

In der Frauenbeilage der Leipziger Volkszeitung vom 9. August 1918 würdigte Clara Zetkin die Sowjetverfassung. In ihrem Beitrag „Frauenrecht in der neuen russischen Konstitution“ brachte sie einmal mehr ihr Verständnis und ihre Hochachtung für die in Rußland vor sich gehenden Veränderungen zum Ausdruck. Sie würdigte die Bolschewiki als die einzig realen sozialistischen Politiker der Gegenwart, die die Lehre von Marx beachtetten, daß es in „einer proletarischen Revolution nicht genüge, die fertige Staatsmaschine in Besitz zu nehmen“. Sie bezeichnete das Sowjetsystem als „die politische Form, in der sich die wirtschaftliche Befreiung der besitzlosen Masse vollziehen kann“. Gleichzeitig erkannte sie die Notwendigkeit der Einschränkung der Rechte für die noch mit ökonomischer Macht ausgestattete Kapitalistenklasse in der Zeit der Diktatur des Proletariats an, auch wenn, wie sie schrieb, „Buchstaben gläubige und politische Kinder... darüber jammern werden“. Clara Zetkin würdigte vor allem das Bemühen, die Gleichberechtigung der Frau, die Gleichheit der Geschlechter nicht nur dem Buchstaben nach, sondern in der Wirklichkeit durchzusetzen. Sie war überzeugt, daß die sozialistische Verfassung Rußlands dieser Aufgabe entsprach, da sie nicht nur eine formale Deklaration der Rechte der Bürger enthielt, sondern zugleich deren Durchsetzung garantierte. Clara Zetkin bezeichnete die Sowjetmacht im Gegensatz zum bürgerlichen Staat als eine wahre Volksmacht und das Zentrale Exekutivkomitee als Ausdruck des Volks willens, wobei sie den demokratischen Zentralismus in Rußland besonders würdigte.⁴⁹

Die Zeitschrift „Sozialistische Auslandspolitik“ brachte am 15. August 1918 unter der Überschrift „Mittel und Zweck“ einen Beitrag von Wilhelm Düwell, der sich mit revisionistischen Ansichten zum Problem der Demokratie und der Diktatur auseinandersetzte.⁵⁰ Zur Demokratie im kapitalistischen System stellte Düwell folgende Frage: „Wer kann annehmen, daß sich die kapitalistische Gesellschaft durch die Demokratie... die Macht aus den Händen winden lasse? Oder glaubt ein Mensch, das Überwinden der kapitalistischen Herrschaft könne durch demokratische Methoden sozusagen auf dem Schleichwege erfolgen?“ Und er antwortete: „Nein, übertölpeln läßt sich das Kapital nicht. Dafür ist sein Klasseninstinkt viel zu fein, viel zu stark ausgeprägt.“⁵¹ Düwell führte das in Deutschland als demokratisch deklarierte Wahlrecht an und wies darauf hin, daß trotzdem von Demokratie „im Reiche nicht viel zu spüren sei“. Er stellte fest, daß es eine reine Demokratie in keinem Lande gebe und die imperialistischen Kreise, ehe sie „die Zügel der Diktatur aus der Hand gleiten“ ließen, „alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel — Militär, Polizei, Verwaltung, Justiz und nicht zuletzt die politisch rückständige Masse — auf bieten, um ihre Macht zu verteidigen“. Düwell warf dann die Frage der Machtergreifung durch das Proletariat auf: „Was soll geschehen, wenn die herrschende Gesellschaft mit Gewalt eine Herrschaft der Demokratie zu verhindern sucht? Muß dann das Proletariat auf das Besitzergreifen der Macht und das Einführen sozialistischer Einrichtungen verzichten?“ Er betonte, daß wer lediglich mit den „Mitteln der Demokratie“ den Sozialismus zu errichten wünscht, „konsequenterweise die Revolution schlechthin verwerfen“ müsse.⁵² Die positive Einschätzung der Sowjetverfassung durch Clara Zetkin und die Verteidigung der Bolschewiki und ihrer Maßnahmen durch Wilhelm Düwell, sein Eintreten für die Diktatur des Proletariats, veranlaßten Karl Kautsky, sich erneut zur Frage der Demokratie und Diktatur zu äußern. Er erklärte,

49 vgl. Leipziger Volkszeitung vom 9. 8. 1918, Frauenbeilage, S. 233 f.

50 vgl. Sozialistische Auslandspolitik vom 15. 8. 1918, S. 5 ff.

51 ebenda

52 ebenda